

Wähler zu zählen. Die Beschaffung der Materialien, Ersatzteile usw. hat schon jetzt Wachen weit über das nur zureichende Maß hinaus unterbleiben müssen. Die Werte liegen über der Frage innerhalb kürzerer Frist, die sich im allgemeinen mittelmäßig errechnen lässt, ihren Wertes völlig einzufließen. Hiergegen gibt nur ein Mittel: Erweiterte Produktion unter besseren Produktionsbedingungen. Und diese letztere ist nicht möglich ohne eine entsprechende Besserung der Beschäftigten. So sehr anerkannt werden muß, daß hierin eine außerordentliche Größe für die ausbleibenden Arbeiter liegt, so unumgänglich notwendig war die Maßnahme. Auch die fräule Wirtlichkeit muß, wie der körperlich Erkrankte, eine schnelle und schmerzhaft Operation einem langamen und tödlichen Stadium vorbeugen. — So sehen die Verhältnisse aus, die zur Unternehmerrisikofrage geführt haben.

Die mit früheren Besuchen von den Arbeitgebern getroffene Maßnahme liegt im Interesse der Arbeitnehmer selbst. Die Angst ist durch sie die Werte wieder leistungs- und konformfähig zu machen und die Möglichkeit regelmäßiger Arbeit und vor allem einer auskömmlichen Entlohnung zu schaffen, damit wird der den Werken verbliebene Arbeiterstamm selbst ihre Notwendigkeit erkennen, und der Leistung der Werke dankbar sein.

Auch der seiner Verantwortung bewußte Arbeitgeber kennt kein höheres Ziel, als Friede, Freiheit und Brot für seine Arbeiter. Er versteht darunter Friede im Betrieb in verständlicher Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Freiheit im Sinne einer schlagwortartigen, auskömmlichen Minderheit und Brot in der Gestalt eines angemessenen Einkommens für die Arbeitnehmer, das nur eine gesunde, auf die Bedürfnisse des Weltmarktes eingestellte Wirtschaft gewährleisten kann.

Auf dem Wege der Verständigung

Wien, 19. November. Eine in den letzten Tagen abgehaltene Zusammenkunft aller führenden Persönlichkeiten des Deutschen Gewerkschaftsbundes des besetzten Gebietes hat einstimmig eine Entlassung angenommen, in der bedauert wird, daß es noch immer nicht gelungen sei, die zwischen den Westlern Europas bestehenden Differenzen auf dem Wege der Verständigung auszulösen. (10) und in der Hoffnung, daß die Verständigung als nächstbestmögliche Hindernis beseitigt werden wird. Mit Vergnügen wird festgestellt, daß die Arbeitnehmer sich so aktiv an der Verständigung der separat. Hören beteiligt hat. Die weitestgehende Berücksichtigung soll mit ihren deutschen Brüdern im gemeinsamen Vaterland zusammengebracht. Eine Bestimmung zum Deutschen Reich wird für sie immer undifferenzierbar sein.

Der Riß in der Entente

London, 17. November. Man befürchtet hier, daß die Dinge zwischen Deutschland und Frankreich dem offenen Riß zutreiben, gleichwie gilt die Entente für gefährdeter als je, trotzdem der Verhandlungs- und der Friedensvertrag im Ausmaßigen Momenten, gestern erklärte, er würde die Hoffnung immer noch nicht aufgeben, die Franzosen würden ihre Erhaltung ermöglichen. Frankreich verlangt von England die Zustimmung zu neuen Sanktionen mit der Drohung, sie andersfalls als in auszuführen. England verspricht die Sanktionen gegen Frankreich. Gegen Frankreich als irgendwelche schwachen Zustände des erschöpften Deutschlands. In einem langen Times-Artikel wird ausgeführt, daß die französischen Bedingungen für die Ruhrgruben nach Ansicht britischer Sachverständiger völlig unmöglich sind.

Mussolinis neueste Richtlinien

Rom, 17. November. Ministerpräsident Mussolini erklärte in einer längeren Rede im Senat, die italienische Regierung würde eine weitere Besetzung deutscher Gebiete nicht billigen können. (Sehr lebhafter Beifall.) Man muß den Mut haben zu sagen, daß das deutsche Volk noch am Leben sei. 61 Millionen Einwohner befinden sich auf dem Gebiet Deutschlands, weitere Millionen in Österreich und anderen Ländern. Man könne und dürfe nicht daran denken, dieses Volk zu vernichten. (Beifall und Handklatschen.) Mussolini fuhr fort, es sei ein Volk, welches seine Zivilisation hat und morgen vielleicht noch einen wichtigen Teil der europäischen Zivilisation bilden wird. Welches sind heute die Richtlinien der italienischen Politik?

1. Die Herabsetzung der deutschen Schuld auf eine vernünftige Höhe und Infulgedessen eine entsprechende Herabsetzung der interalliierten Schulden.
2. Ein genügendes langes Moratorium für Deutschland außer für die Reparationen in natura.
3. Die Ergänzung von Häusern und Garantien. („Die deutsche Regierung ist“, fügte der Redner hinzu, „geneigt, sie zu geben“).
4. Die Klärung des Ruhrgebietes nach Erlangung der Häuser und Garantien.
5. Keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands, aber die moralische und politische Unterstützung der Regierung, die die Ordnung im Reich wieder herstellt und Deutschland zur finanziellen Gesundung führt.
6. Keine Veränderung territorialer Art.

Wie vor einem Jahre, so ist Italien auch heute bereit, in dieser Richtung vorzugehen und sich allen in diesem Sinne gemachten Vorschlägen anzuschließen. Außerdem dieses Weges wird die Lage mit ihren Folgen von Unordnung und Elend beseitigt werden. Die Lösung des Reparationsproblems, die ich die italienische nehmen möchte, liegt auf der Linie eines Ausgleichs der entgegengelegten Interessen und entspricht auch dem höheren Interesse der Gerechtigkeit. (Sehr lebhafter Beifall.)

Churchills gegen Baldwin

London, 18. November. In der inneren Politik ist die Rückkehr Churchills zur aktiven Beteiligung die Senation des getragenen Tages. Churchill begnügte sich aber in seiner großen Rede in Manchester damit, zu erklären, daß er nur den Preisstand für die englische Wirtschaft für richtig hält, was Baldwin war, einen zwei Monaten vom Preisstand zum Schuldbandel übergegangen zu sein. Im August noch habe er den konterbärtigen Freihändler Mac Kenna als Schatzkanzler in das Kabinett berufen wollen.

Lord Robert Cecil, der immer fast zum Preisstand geneigt ist, wurde ein prinzipiell schärfes eines Schatzkanzlers zu erheben, ins Oberhaus berufen. Er wird, da der Volkstrend in Genf zusammenstreuen wird, am Wahlsitz nicht teilnehmen.

Nach den bürgerlichen Wählern wird das Programm der Arbeiterpartei eine einmalige Kapitalsteuer von 5-45 Prozent vorsehen, um die Staatsschulden um 3 Milliarden

den Pfund zu ermäßigen. Ferner soll die Arbeiterpartei die Sozialisierung des Bergbaus und der elektrischen Versorgung vorschlagen. Inwiefern öffentliche Arbeiten, um die Arbeiterlosen zu beschäftigen. Außerdem verlangt die Arbeiterpartei die Regelung der Reparationsfrage, die internationale Stabilisierung der Währungen, Währungsverbände der englischen Regierung für alle europäischen Währungen und Ausdehnung des Handels mit Ausland, sowie erweiterte finanzielle Hilfe für Österreich.

Endeckte Angriffspläne

München, 17. November. Wie der „Bayr. Kurier“ mitteilt, seien unter den beschlagnahmten Papieren des „Kampfbundes“ Befehle zum Angriff auf das Westfrontkommando gefunden worden, die vom September datierten und von dem gefallenen Hauptmann Gehring unterzeichnet seien. Der Angriff auf das Westfrontkommando sollte danach am 28. September 4 Uhr morgens von staten gehen. Er wurde aber durch die Ernennung Kates zum Generalstaatskommissar vereitelt.

Die Mainzer Verhandlungen

Frankfurt a. M., 18. November. Die in Mainz gestern aufgenommenen Verhandlungen zwischen Vertretern der französischen Regierung und dem Reichswehrminister dürften kaum, wie man ursprünglich annahm, in zwei Tagen beendet sein, vielmehr eine halbe Woche in Anspruch nehmen. In das Programm der Konferenzen sind sämtliche wesentliche Fragen einbezogen, die sich aus einer Zusammenarbeit der Verwaltung der Regierung mit der deutschen Eisenbahnverwaltung ergeben, a. a. die Wiedereinführung der „Durdurchgang“ der Eisenbahn, die Wiedereinführung und Umleitung des Verkehrs, besonders der Güterverkehr, die Preisgestaltung der kombinierten Fahrkarten und andere sehr verwickelte Verwaltungsfragen.

Ausgeschlossen sind auf Grund der in Düsseldorf mit dem General Degoutte getroffenen Vereinbarungen alle „Anfragen politischer Natur“. Es steht noch nicht fest, ob hieran auch die Rückkehr und Wiedereinstellung ausgewiesener Eisenbahner zu verstehen ist. Jedenfalls wird von deutscher Seite gerade dieser Frage das größte Interesse entgegengebracht. Es sind eine Reihe von Unterabteilungen gebildet worden, die den fest umrissenen Verhandlungsplan vorbereiten. Einer Reihe höherer deutscher Eisenbahnbeamter, die ausgewiesen sind, aber als Sachverständige in erster Linie in Betracht kommen, ist es ermöglicht worden, sich an den Beratungen in Mainz zu beteiligen. Den Vorsitz führt der Direktor der Regiebahnen, Brand.

Krupp bei Degoutte

Paris, 17. November. Aus Düsseldorf wird dem „Welt Posten“ gemeldet, daß Herr Krupp von Bohlen in Düsseldorf eine lange Unterhaltung mit General Degoutte hatte.

In Düsseldorf haben die Vertreter der zum Dito Hoffmann gehörigen Bahnen, und der Rheinischen Eisenbahnen deren Abkommen mit den Franzosen am 20. d. M. abzufließen, gestern neue Verhandlungen mit der Kontrollkommission auf Berlangung dieser Abkommen aufgenommen.

An unsere Postbesitzer

Alle Kreise der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie geben zur Goldmarkberechnung über, wodurch auch das Rechnungswesen, das für andere Schädigungen durch die Umwertung der Zeitungen herangezogen wird, und noch erbetet, zu gleichem Vorgehen gezwungen wird. Die Post beginnt jetzt mit der Einziehung des Dezember-Bezugsbuches, den wir auf

4 Goldmark

festgelegt haben. Die Umrechnung in Papiermark erfolgt auf dem jeweiligen Umrechnungssatz der Reichswehren. Wie schon aus der jüngst veröffentlichten Erklärung des Reiches deutscher Zeitungen hervorgeht, müssen die Zeitungs-Bezugspreise gegenüber den Friedenspreisen wesentlich höher angesetzt werden, weil neben ungeheuren Steigerungen der Herstellungskosten eine außerordentlich starke Verdrämmerung der Angelegenheiten und eine Verminderung der Ausgaben sämtlicher Zeitungen eintrifft. Auch die riefig angewandenen Steuer- (Umsatzsteuer, Anzeigensteuer, Betriebssteuer, Postumsatz- und Gewerbesteuer usw.) erhöhen die Unkosten in höherem Maße als sonst. Unsere Leser werden sich diesen zwingenden Gründen sicherlich nicht verschließen.

Verlag des Arbeiterjugendblattes (Schicksal)

Kaiser Wilhelm zur Rückkehr des Kronprinzen. Die „Wolfske Zeitung“ bringt die nachstehende Notiz über eine angebliche vom deutschen Kaiser abgegebene Erklärung:

Die Amsterdamer Blätter veröffentlichten eine vom vormaligen Kaiser abgegebene Erklärung, in der es heißt, die Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland sei ohne sein Bewußtsein erfolgt. Der Reichsdeputierten-Tage hat, bezugnehmend auf das unfreundliche Verhältnis zwischen Vater und Sohn ist die folgende Erklärung des Kaisers: „Wenn der Kronprinz ihn vorher gefragt hätte, so hätte er Einverständnis gegen die Abreise erbeten (1) in einem Augenblick, in dem Deutschland durch seinen Abmarsch sehr erleichtert sei.“ In der Erklärung wird bemerkt, daß der vormalige Kaiser mit einer Bewegung in Verbindung setze, die die Wiederherstellung der Monarchie bezwecke, daß eine deutsche Station bestünde, und daß eine Anzahl Kasse in Dorn eingetroffen seien.

Zur Verhinderung einer Wiederherstellung der Hohenzollern-Monarchie

Einer Neuerkennung aus Washington zufolge glaubt Präsident Coolidge, das amerikanische Volk werde mit jedem Schritt der Militären zur Verhinderung einer

Umrechnungszahlen

Reichseinkommenssteuereinzugs (12. 11.)	218.500.000.000
Großhandelssteuereinzugs (12. 11.)	265.000.000.000
Silberanleihepreis der Reichsbank (5. 11.)	150.000.000.000 (1 M.)
Goldwert eines 20-Mark-Stückes (11. 11.)	11.560.554.400.000
Eine Goldmark (17. 11.)	= 600.000.000.000
Buchhändlerverkaufspreis (11. 11.)	608.000.000.000
Buchdruckerverkaufspreis (11. 11.)	Dollarmittelwert geteilt durch 84

Wiederherstellung der Hohenzollern-Monarchie die Sympathie haben, wenn auch die amerikanische Regierung sich in Übereinstimmung mit der Welt seit langer Zeit in dieser Angelegenheit nicht einmischen will.

Am Montag Bolschewikerkonferenz

Paris, 19. November. Wie „Havas“ mitteilt wird die Bolschewikerkonferenz auf Verlangen der englischen Regierung am Montag ausbleiben. Die französische Regierung habe diesem Wunsch nachgegeben und das ganze Land werde ihr rücksichtslos beistehen. Aus der Beratung ergebe sich auch, welche Anstrengungen die beiden Regierungen leisten gemacht hätten und noch heute unternähmen, um zu einem einmütigen Ergebnis zu gelangen, das in Paris und London als notwendig erachtet werde.

Eine Sonntagstage Poincaré

Paris, 19. November. Poincaré sprach gestern bei der Einweihung eines Friedhofes in Neuilly. Unter Wiederholung aller seiner bekannten Argumente erklärte er u. a.: Die Reparationskommission werde die Deutschen anfordern und die Sachverständigen ernennen, die sie zu ernennen habe. Sie werde die Sachverständigen für den Weltmarkt heute, morgen, später und jebestmal danach abfragen, wenn sie für nötig halte, unter Beibehaltung der Pfänder, die Frankreich in der Hand habe und die es nur gegen endgültige Bezahlung freisetzen werde.

Aus Stadt und Umgebung

Abholung der Gemeindeführer. Der für Sonntag gefestigte Abholungstermin für die Gemeindeführer hat bis zum Donnerstag, dem 22. November einfließlich geführt.

Mitglieder für Kinder bis zu 14 Jahren (Säuglinge) und werdende Mütter. Ausgabe: Donnerstag, 22. November 1923 von 10 bis 1 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags. Abgehauene Mitglieder als Ausweis mitbringen und zurückgeben. Die Mitglieder das zweite Lebensjahr vollendet haben, erhalten keinen neuen Ausweis. Die neue Karte gilt vom Freitag, dem 23. November 1923 ab auf 46 Tage. Die Anordnung vom 18. August 1923 über die Berechtigung der Säuglingsmütter bleibt vorläufig in Kraft. Die Ausgabe erfolgt in der städtischen Säuglingsmütterkassette, Marktplatz 5 (früheres Brandhaus-Schule).

Der Farmer der Stadtwerke gestorben. Heute früh ist der Stadtkämmerer Straßburger gestorben, der jahrelanglang treu seinen Dienst verrichtet hat.

Paradiesspiel und Totentanz in der Alleenburg. Am Dienstag, dem 20. November, wurde öffentlich 8 Uhr wird in der Alleenburger Kirche eine Paradies- und Totentanz, auf die wir auch an dieser Stelle noch einmal aufmerksam machen möchten. Die Werberger Spielgemeinde wird in ihr das Paradiesspiel und den Totentanz zur Darbietung bringen.

Ermäßigungen beim Steuerabzug. Die Verhältniszahl, mit der die im zweiten Semesterhalbjahre in Bezug genommenen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vermindern sind, beträgt heute für die Woche vom 11. bis 17. November auch für die Woche vom 18. bis zum 24. November 1923 „300/100“. Daß trotz der weiteren Marktentwertung und der damit verbundenen Erhöhung der Lebenshaltungskosten die Verhältniszahl der Woche vom 11. bis 17. November nicht hinausgegangen worden ist, beruht darauf, daß die Verhältniszahl für die Woche vom 11. bis 17. November zum Zwecke der Ausgleichung der zu hohen Belastung in den letzten Erhebungswochen über die Woche, als es an sich erheblich niedriger wäre. Der Ausgleich ist in dieser Woche in einem Ausmaße erreicht worden, daß der Wohnzins nur ganz geringe Prozentsätze betragen hat. Es besteht daher zu einer weiteren Herabsetzung der Verhältniszahl kein Anlaß.

Die Goldmarkkammerlei bezieht die wirksame Einführung einer Geldmarkkammerlei in sehr enger Weise. Die billige Kaufkraft der Finanzverwaltung hat auf diese, sehr ernst zu nehmende Gefahr verächtlich. Die zögernde und knappe Ausgabe der Goldmarkanleihe mußte nach dem Verbot des privaten Devisenhandels zum Samstagen verfallen. Man scheint die Rentenmarkt durch das Ausbleiben aller anderen Devisenarten, die den Geldmarkt verfallen zu lassen. Dem kann nur vorgebeugt werden, wenn alle staatlichen Gehalts- und Lohnempfänger von einem bestimmten Datum an ihre sämtlichen Bezüge in Rentenmark erhalten, wobei sie gebunden werden, diese sämtlichen Einkünfte in Rentenmark zu empfangen und zu verwalten und dieses wertbeständige Zahlungsmittel sofort in größeren Mengen an den Markt zu bringen. Wenn dagegen nur ein kleiner Prozentsatz dieser Bezüge in Rentenmark, der größere Teil dagegen weiter in Papiermark bezahlt werden sollte, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die Rentenmark zurückgehoben und die gefährdete Rentenmark weiter die Preise steigen, weil jeder Verkäufer von Waren, der gebunden ist, diese weiter in Zahlung zu nehmen, einen entsprechenden Mißtraufschlag — trotz aller Beschränkungen — weichen wird, denn niemand läßt sich gutwillig um sein rechtmaßiges Gehalt und Gut bringen. Dem könnte nur durch ein festes Einigungsverhältnis von Rentenmark in Rentenmark abgeholfen werden.

Durch das Blasen eines hochdruckartigen Ammoniakwerkes wurde gestern Mittag die Bevölkerung von Werleburg in Aufregung versetzt, die sich glücklicherweise aber als unnötig herausstellte. Man wohnte zunächst, es sei ein oberirdischer Gasausbruch, der sich ereignet habe, doch stellte es sich zum Glück heraus, daß nur ein hochdruckiger Gasbehälter ein Verfallsunfall, der sich alle Tage ereignen kann, zum Glück aber nur selten eintritt, da diese Rohre Qualitätsware darstellen, die nur durch verbotene Materialfehler folgen können. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt, die Verantwortlichen sind noch nicht festgestellt. Das ausströmende Gas war nicht entzündlich, doch konnte die Flamme verhältnismäßig rasch erstickt werden. Durch die Detonation und das darauf folgende Gerölle des ausströmenden Gases, das der Erdbebenwirkung hier stark vernehmlich machte, entstand in der Stadt eine gewisse Unruhe. Glücklicherweise waren immer noch keine Menschen in der Nähe der Rohre. Personen sind indes nicht zu Schaden gekommen und die Betriebsleistung konnte schnell befristet werden, sodaß auch die Produktion des Ammoniakwerkes in keiner Weise beeinträchtigt wurde.

Der hiesige Wanderverein von Westlich, Rumpff u. Co. unterzieht sich einer Bekannmachung in heutiger Begegnung unserer Zeitung, die sich auf den 1. Oktober auf den Rentenmarkt unter angemessener Verzinsung zur Aufsicht auf ein Rentenmarkkonto entgegen. Die näheren Bedingungen sind an den Kassen zu erfahren.

Erwerbserleichterungen für die Arbeitervereine in Halle. Die Arbeitervereine mit der Stadt Halle über befristete Opern-aufführungen haben vorläufig folgendes Ergebnis gehabt: Der Magistrat Halle ist bereit, den Mitgliedern des Arbeitervereins, wenn sie in größerer Anzahl teilnehmen, eine Ermäßigung des Preises für alle Plätze um 30 Prozent einzuräumen. Es kommt zunächst am 15. Dezember, 7 1/2 Uhr in Frage für eine Oper, die der Verein aus dem

Das Gespenst.

Roman von Otto Goldmann.

Copyright 1920 by Carl Danke, Berlin. (Einschließlich aller Rechte vorbehalten für den Gesamt-Vertrieb in den Verein. Staaten.)

17)

Nachdruck verboten.

Und Genia erzählte. Von dem herrlichen, pikantes Grünevald und seinen Willen und Seen. Von Segelpartien, bei denen der fixe Better aber eine nicht allzubedeutende Rolle zu spielen schien, nur die eine Stöckerei mit ihm gleich hinter Hundesohle sei wirklich „flügig“ gewesen. Die Wänter, in die die Tante sie hin und wieder geführt, wurden schneller erwidert. Nur der heilige Mikuláš von Murels im Kaiser-Friedrich-Museum um der achthundert Jahre alte Goldschmied der Kaiserin Wilhelms im Kunstgewerbemuseum erlebten auch in dieser Erzählung einen Stern.

Die lebende Gießela tauchte ein wenig, als die Schwester mit glänzenden Augen ihr die Pracht dieses Schmiedes schilderte. Die Taugensienstraße und ihr „Bimmel“ waren natürlich erheblich gewürdigt und besucht worden. Denn dieser Strazengasse ist es ja vor allem, den der Eingeborene aus Berlin W seinen Gästen neuerdings vorzuführen pflegt.

Das Bauenellings des Gesprächs im Jagdsalmon war mit Rücksicht auf den anwesenden Besuch unterdessen in einigermaßen glatten, verbindlichen Formen zueinander gebracht worden. Nachdem Frau von Puttkitz abgedeutet hatte, daß man bis zur Festrede Gelegenheit zu einem kleinen Schluß habe, zerstreute sich die Gesellschaft nach den verschiedensten Richtungen.

Cornelius beschloß, die Zeit zu nützen und endlich mit Energie die Erörterungen in Sachen „Schloßgespenst“ aufzunehmen. Anstatt sich auf sein Zimmer zu begeben, nach dessen nächsten Neben es ihn, wenn er ehrlich sein wollte, bei der Mittagstische außerordentlich gefällte, machte er vor der Tür eine energiegelbe Einkaufsvorbereitung und schickte sich die Hintertreppe hinab. Er hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Bismeyer der Wirt, sein Gahober, freckte bereits behaglich brummend die gewaltigen Glieder in seinem Zimmer aus. Des Wirtes Köchlerinnen war es, das mit einemmal am Fuß der Treppe vor dem Gast aufstach und ihm den Weg verstopfte.

„Mein hoher Herr?“ lachte sie über das ganze, häßliche Gesicht, „wohin des Wegs? Mama hat doch im Tagesbefehl ausgegeben: jetzt wird jehennit! Oder wollen Sie sühnenflüchtig werden?“ „Ausstufen wollte ich schon“, gestand er demütig vor so viel Energie und sicherem Blick der Tappste, „aber nicht für immer. Daran hindert mich augen-

blicklich jedenfalls Ihre hohe Gegenwart als Schlagbaum.“ „Dah! wenn die Schwante geschlossen ist. Bei Widerstand erfolgt Wassengena!“ „Und ich warne Neugierige!“ Die Tappste dient dem Befehle, aber nur gegen Pfeilgeld.“ „Zwei runde Arme breiteten sich aus.

„Eine Schachtel Brailles?“ Was er eigentlich dachte, konnte er doch nicht gut verlangen. „Von oder vielmehr Bonbon“, die Arme sanken sehr schnell herab, und Cornelius war frek. Wiederum hatte er sich verdrückt. „Man müssen Sie mit aber auch fragen, was Sie vorhaben!“ „Nun, so'n bißchen Pazieren gehen.“ „Oh gehe mit.“

Da war nichts zu machen. Sinnen im Garten haben wie seine Karnikel. Dann müssen Sie Papas Rosen besichtigen. Mein, die jetzt er Ihnen lieber selber. Er ist nämlich etwas eigen, der alte Herr. Dann gehen wir in die Kapelle, da ist's himmlisch kühl. Uebrigens, um auf unseren Ahnherrn zurückzukommen, wissen Sie den, der in Del im Spukzimmer hängt, der ist auch in der Kapelle.“ „Auch in Del?“ „Nein, bloß Grabstein und schon etwas abgetreten. Gita und ich sind ihm nämlich als Götzen immer beim Spielen auf der Waise rumpelgerungen. Man steht aber immerhin deutsch, daß sie früher einmal fütcher lang gewesen sein muß.“

Unter solchem Bewandere hingelte sie sich ungeniert in den Arm des Gastes ein. Neugierig angesehen durchseelte sich bei dieser leichten Berührung fenen, und er hatte Rot, bei diesem Rundgang seinen Kopf klar zu behalten und seinen Auftrag nicht aus den Augen zu lassen. So beschloß er man die seinen Karnikel, ging eifrigstvoll, aber schweigend an den Waisen des alten Herrn vorüber, fand, daß die Waise des Ahnherrn immer noch genügend lang war, um ihre frühere Form festzuhalten. Dann sagte die kleine Führerin mit Stolz: „Jetzt die Ställe! Das heißt, wenn Sie's noch nicht läde haben?“

Cornelius verließerte hastig das Gegenteil, wobei er wohl den runden Arm etwas zu begreift gedrückt haben mochte, denn seine Dame hatte sich kurzer Hand und sprang leichtsüßig ihm daran in den Herddeckel. „Lassen Sie doch die ersten vormalen Gescheire!“ drängte sie nach einiger Zeit, „gestalten Ihnen unsere Wänter selbst etwas gar nicht?“ „Außerordentlich!“ versicherte Cornelius etwas geistesabwesend, und hingte einen Herrnittel wieder auf das Gesicht zurück, den er eingehend in Augenschein genommen. „Gut! Was machen Sie denn für ein hinteres Gesicht?“ fragte sie, als sie vor einem mächtigen Rappen stand, „sehr richtig, der Gaul ist liebedlich getrieckelt!“ und mit heller, gebieterischer Stimme rief sie durch den Stall: „Junior, kommen Sie mal aus Ihrer Kabufe da hinten

raus und sehen Sie sich Ihr Werk an! Ist das etwa saubere Arbeit? Prüf Deibel, da kann ich es ja besser!“ „Und bevor es die beiden Wänter verdrängen könnten, hatte sie das Tier zur Seite gedrängt, nach dem an der Wand hängenden Erbeleg gegriffen und fuhr nunmehr mit energiegelben Strichen über das glänzende Fell des Rappens, um etwas wie eine kleine Duschelle sichtbar war. „Miff!“ sagte sie denn, „das hat nach dem fetten Essen moßglat. Ja, wenn man nicht ihn und wieder selbst nach dem Rechten sehen würde, da ging die ganze Wirklichkeit schnell in Dreck — Verzehrung — in Gant.“

Auf dem sonnenburchglühenden Hofe blieb ihr Begleiter stehen. „Gnädiges Fräulein, ich bewundere Sie!“ „Quatsch!“ sagte sie kurz und energisch, und vielleicht hatte sie recht, denn man soll mittags zwei Uhr auf einem Gutshofe unter freientlichen Sonnenstrahlen keine Komplimente fagen, auch wenn sie aus vollem Herzen kommen.

Etwas mühte Cornelius aber doch noch fagen. Er zog den Hut in die Stirn und meinte mit leichter Betonung: „Die Druckfelle, die Sie loeben im Schweiß Ihres Angesichts — jetzt muß ich das Wörtchen: Verzehrung! einflößen — zu beseligen luden, Raum von meinem Hufeite heute moegen her... Wenn Sie auch diese kleine schüdrare Erfindung daran bedenklich haben: Die Druckfelle in meinem Inneren.“

Sie Glitzte schnell auf. „Oh, haben Sie wirklich noch Schmerzen?“ „So meinte ich es nicht.“ Er tauchte seine Augen in die vor ihm stehenden blauen Wänter, die einen ehrlichen Schein des Mittels und der Sorge auf dem Untergrunde anwies, „der Unfall hätte mir leicht das Leben kosten können.“

Die blauen Wänter wurden mit einemmal dunkel, und das seine Gesichtchen erblühte sich trotz der braunen Farbe, die wie ein Schimmer darüber lag. Genia verfluchte etwas zu fagen, beachte aber in ihrer Befürzung kein Wort heraus. „Sie verfluchen, unbenimmt mit einem Gefallen zu erweisen, als sie sich mit dem Erbeleg schweiften, darf ich Sie bitten, auch noch ein weiteres zu tun.“ „Sie dürfen.“ „A sagte sie langsam und wie aus einem Traume erwachend mit gefesteten Wäntern. „Doch treten wir unter dieses Dach, ich fürchte, es wird uns hier zu heiß, wenigstens ich, gewiß er hinzu.“

„Sehen Sie mal, mein liebes, gnädiges Fräulein, ich bin zwar, wie Sie wissen, als Jagdsatt hier zu Besuch. Aber weshalb sollte ich meine Zeit nicht zu nebenbei damit ausfüllen, dem Schloßgespenst ein bißchen nachzuspüren?“ Bei diesem Worte war sie wieder ganz die alte. „Gut! Ich W W W, machen wir mit Wonne!“ (Fortf. folgt.)



Henko
mit Firnwäichen der Wäiche!

Henko
Wäscher
mit Firnwäichen
Soda
10 Jahre
bestehend

Martha Kahle
Gebhardt Hochheim
Verlobte
Knapendorf November 1923

Christbaumkerzen
Haushaltkerzen
Kleiner in erster Qualität sofort ab Lager
Häuserische Oxalwäure, Augsburg

Zigaretten
Für Händler und **M. Gläfer, Leipzig**,
Kaufmannstraße 17. — Telefon Nr. 23918.

Vereinigte Theater
Kammer-Lichtspiele Modernes Theater
kleine Rittersstr. 3 Telefon 529 Grosse Rittersstr. 1

Programme von Dienstag bis Donnerstag:

Das alte Reich:
Ihre Deine Mutter!
Ein tiefgreifendes Drama aus dem Leben einer Mutter.
7 Akte! Hauptdarsteller: 7 Akte!
Amerikas bedent. Künstlergestalt.
Sie fällen Tragödien sind die furchterlichen.
Ihr Schauspiel ist die Menschenschuf.
Ihr Opfer ein allüberabendes Herz.
Ein Kammerspiel für alle!
Auf allgemeinen Wunsch wird dies Schauspielwerk noch bis zum **Donnerstag verlängert**

Der Sinn des Todes!
Ein Menschenschicksal in 5 Akten nach dem Roman von Paul Bourget.

Du wirst sie nicht heiraten!
Sensationelles Drama in 5 Akten von Anthonio de Stefani.

In beiden Theatern:
Anfang 5 und 7 1/2 Uhr.
Vusitag 3 Uhr.

Gottesdienst-Anzeigen.
Mittwoch, den 21. November 1923
(Fusitag.)

Bekanntlich wird eine Rosette für die Reinlichkeit Anstalten.

Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Wirthorn. Anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Der Nachmittagsgottesdienst muß wegen der hohen Beleuchtungsstufen ausfallen.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.
Mittwoch. Die Kirche ist geschlossen. Vorm. 10 Uhr: Pastor Krugentien. Im Anschluß Beichte und heil. Abendmahl.
Abends 7 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor Krugentien.
Mittwoch. Vorm. 8 Uhr: Pastor Krugentien.
Donnerst. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.
Effen. Nachm. 1 1/2 Uhr: Pastor Voit.
Evangelische Kirchengemeinde Nüssen.
Vorm. 7, 10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst und heil. Abendmahl. Pastor Schumann.

Kirchliche Nachrichten.
Dom. Getauft: Hans Joachim, S. d. Elternh. Büro-Schiffen d. Müller; Barbara, T. d. Kaufm. A. Münderger. — Getraut: Der Schmidt Wilhelm Söhne und Frau Erna geb. Weber; der Elternh. Direktor Ernst Sauer und Frau Helma geb. Renowang.

Stadt. Getauft: Nidegard, T. d. Dreh. Koops; Erlke, T. d. Handarbeit. Thiele; Uria, T. des Buchbinders Horn; Erlke, T. d. Postkass. Mofinski; Uria, T. des Schlossers Horn; Richard, S. des Landwirts Klauß. — Getraut: Der Fleischer d. Bauermann mit Frau M. geb. Wagner; der Mechaniker A. J. Runkel mit Frau F. geb. Bierimpel. — Beerdigt: Frau Clara Ost.

Mittwoch. Getauft: Jherbert, S. d. Stationshelfers Hoffmann; Ingeburg, T. d. Betriebsleiters Selch; Werner, S. d. Arb. Rod; Elisabeth, T. des Wänters Söhne.

Stadttheater Halle.
Dienstag, abds. 7 1/2 Uhr: **Karneol.** (Uraufführung.) Schauspiel von Hellmuth Unger. Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr: **Mittwoch.** Oper in 2 Aufzügen von Ludwig von Beethoven. Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr: **Traum ein Leben.** Schauspiel v. Grillparzer. Freitag, abds. 7 1/2 Uhr: **Propheeten.** Schauspiel in 3 Akten von Dennis Jolth. Sonnabend, abds. 7 1/2 Uhr: **Fidelio.** Oper in 2 Aufzügen von Ludwig von Beethoven. Sonntag, abends 7 Uhr: **Tannhäuser** und der Sängerkrieg auf Wartburg von Richard Wagner.

Mädchen,
28 Jahre, aus kl. Landw., dem es an pass. Herrenbekanntlich fehlt, sucht a. Wege entl. Hm., bis 38 J., Wtm. nicht ausgeschlossen (kl. Landw. bevorzugt), zw. spät. Heirat Off. unt. O. S. 317 an die Exped. d. Bl.

Ich laufe und gäbe ungläublich hohe Preise für:
Mäuser-Pistolen, rismen-Gläser, Feldgrau, Gläser od. Parabellum-Pistolen, Bolle Wetterschutzgürtung, E. Möllering, Halle Dreyhauptstr. 1.

Wir nehmen von jetzt ab Einlagen in Rentenmark unter angemessener Verzinsung zur Gutschrift auf **Rentenmark-Konto** entgegen. Die näheren Bedingungen sind an unserer Kasse zu erfahren!

Halle'scher Bank-Verein
von Kulisch, Raempff & Co.
Filiale Merseburg, Burgstraße 21.

Rosinwolle
Ankauf zu höchsten Preisen.
Ständiger Umlauf gegen pa. Strickgarn.

Paul Hofiegners Erben
Quertur
Telefon 57 u. Irankstr. 8 u. 15.

ELLE! Konkurrenzlos!!
Zähle in wertbeständig. Geld nach d. glückl. eil.

Hessen 4 bis 60 Goldplönne
Kantn 10 bis 60 Goldplönne
Ziegen 1 bis 3 Goldmark usw.

Me sburg, Domsir. 13
Eingang Grünerstr.

Max Friedrich,

Ankaufsabteilung
Platin-, Gold-, Silberwaren, Brillanten, Perlen
getrennt vom Ladengeschäft

Leipzig.
Methaus National.
Eingang Markt, 2 Treppen.
Juwelier Ernst Treusch

Plüschgarnitur,
tadellos erhalten, gegen Lebensmittel zu tauschen
Bauschnitt in der Verkaufsstelle Däckerstraße 4.

Fausche
soll neuen Gebrauch gegen ein Fahrrad. Off. unt. F. R. 17 an die Expedition dieser Zeitung

Gedr. Schreibtid
zu kaufen gesucht. Offert mit Preisangabe unter „Schreibtid“ an die Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht. Off. unt. K. an die Verkaufsstelle dies. Blattes.

Sunger Herr
sucht möbl. Zimmer. Angebote unt. D. O. 12 an die Filiale Gotthardstraße.

Ein möbl. Zimmer
von jungem Mann logisch gesucht. Wänter vorhanden. Offert. unt. Z. B. an die Exped. d. Blattes.



Beilage zu Nr. 272 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 19. November 1923.

Der Kohlenbedarf der Reichsbahn.

In den letzten Tagen sind Notizen in der Presse erschienen, die die Frage des Kohlenbedarfes der Reichsbahn behandeln. Bekanntlich wird heute der größte Bedarf der Reichsbahn mit englischen Kohlen gedeckt, deren Einfuhr unsere Zahlungsbilanz auf das ungünstigste beeinflusst und somit zur weiteren Verschlechterung unserer Wirtschaftslage beiträgt. Der Vorschlag, bei dem großen Verbrauch der Reichsbahn, der sich monatlich auf rund 1.155.000 Tonnen beläuft, die einheimische Erzeugung mehr zu berücksichtigen, wird von zuständiger Stelle mit der Begründung zurückgewiesen, daß infolge der Naturbeschaffenheit die deutschen Kohlenmengen an Sorten, die die Reichsbahn auf Grund ihrer jetzigen technischen Einrichtungen wirtschaftlich verwenden kann, monatlich höchstens 600.000 Tonnen betragen, wovon aber etwa die Hälfte durch andere Verbraucher, die auf diese Kohlenorten angewiesen sind, in Anspruch genommen wird. Für die Beilmengen müßte, so lange der deutschen Wirtschaft die Ruhrkohle nicht zur Verfügung steht, unbedingt auf die englische Kohle zurückgegriffen werden.

Wenn auch die Zwangslage der Eisenbahn nicht gelehrt werden soll, so erscheint es doch fraglich, ob durch Aenderung der bisherigen technischen Einrichtungen die unbedingt notwendigen Mengen an englischen Kohlen nicht auf ein bedeutend geringeres Maß zurückgeführt werden könnten. Viele Eisenbahnverbraucher haben sich gungensmäßig auf Braunkohle umstellen müssen und sind gut dabei gefahren, warum soll dies die Reichsbahn nicht ebenfalls tun können?

Natürlich kann niemals daran gedacht werden, die Feuerungsanlagen des gesamten Lokomotivparks auf Braunkohle oder Braunkohlenbriketts umzubauen, da hiergegen Leistungsgründe zu deutlich sprechen. Jedoch wäre immerhin schon etwas erreicht, wenn die Lokomotiven des Rangierbetriebes, bei denen nur verminderte Leistungen erforderlich sind und deren Hölle gegebenenfalls mit einfachen Mitteln geändert werden könnten, auf Braunkohle umgestellt würden. Die größte Gefahr an ausländischen Steinkohlen könnte aber auf dem Wege herbeigeführt werden, daß die großen Lokomotiv- und Waggonwerkstätten der einzelnen Direktionsbezirke ihre zum Teil umfangreichen Schmelz- und Glashöfen, Heiz- und Dampferzeugungsanlagen, die fast ausnahmslos noch mit Steinkohle und Holz beheizt werden, auf Braunkohle umstellen. Zu diesem Umstellungsprozeß gehört in erster Linie außer den erforderlichen Geldmitteln, die sich wohl bezahlt machen würden, vor allen Dingen guter Wille, der aber, wie selber festzustellen ist, bei der Eisenbahnbehörde bisher noch wenig sichtbaren Ausdruck gefunden

hat. Welche gewaltigen Werte der deutschen Wirtschaft durch eine wohl mögliche Umstellung auf Braunkohlen im Eisenbahnbetrieb eripart werden könnten, geht am besten daraus hervor, daß die Mengenbemessung für die zur Umstellung geeigneten Brennstoffe auf etwa 20-25 Prozent des gesamten Eisenbahnkohlenbedarfes angenommen werden kann.

Im Zusammenhang hiermit gewinnt die Frage der Elektrifizierung der Reichsbahn erhöhte Bedeutung. Es muß mit allen Kräften dafür gesorgt werden, daß der Umbau der Bahnen auf den elektrischen Betrieb, der uns, wie das Beispiel des Großkraftwerkes Mauthausen zeigt, die weitgehende Ausnützung unserer heimischen Braunkohlenvorräte ermöglicht, trotz Schwierigkeiten finanzieller Art keine Unterbrechung erleidet, da jeder Fortschritt in dieser Beziehung für uns eine Erleichterung unserer derzeitigen Zwangslage der Abhängigkeit von den ausländischen Steinkohlen bedeutet.

Aus Provinz und Reich

Halle, 18. Nov. („Von Bürgerkrieg.“) Die R. P. D. ging dieser Tage hantieren mit einer Broschüre „Von Bürgerkrieg“. Wie wir erfahren, hat der Chef der Landesverwaltung die Herstellung und den Vertrieb der Broschüre verboten. Die vorgefundenen Exemplare sind zu beschlagnahmen und zu vernichten. Für die Herstellung und den Vertrieb der Broschüre wird gewarnt.

Halle, 17. November. (Ein brennender Getreidespeicher.) In unmittelbarer Nähe der Gasfabrik und Gaswerkwerke von Gebr. Böhlich in Böllau geriet ein großes Getreidespeicherlager von fast 100 Zentnern zu Brand und gefährdete durch die riesige Glut sowie durch die hunderte von Metern weit durch die Luft fliegenden Funken das vorgenannte große Fabrikunternehmen sowie ein weiteres nur 10 Meter entferntes großes Getreidelager aufs äußerste. Da die Krisenfeuerwehr trotz schnellen Eintreffens infolge schlechten Hydrantenbrucks und unzureichenden Schlauchmaterials des Feuers nicht Herr werden konnte, wurde die Feuerwehr Halle dringend um Hilfe gebeten, die nach mit Rücksicht auf die angrenzenden Werte, die dem Nationalvermögen durch ein Umfliegereifen dieses Feuers verloren gegangen wären, ausnahmsweise eine Motorpumpe entsandte. Da diese aus einem vorhandenen Teich saugen und so innerhalb fast 2 Kubikmeter Wasser in das Feuer schleudern konnte, war nach stündiger Tätigkeit das Feuer soweit eingedämmt, daß die Dampferzeuger mit 2 Schlauchlinien, aus denen noch 5 Stunden Wasser gegeben wurde, allein auf der Brandstelle bleiben konnte. Ein Umfliegereifen des Feuers konnte verhindert werden.

Eisenburg, 16. November. (Das Lied vom braven Mann.) Das dreifährige Söhnchen des Kaufmanns von Meerbeck fiel beim Spielen an der Weipziger Brücke in den Mühlgraben und war dem Ertrinken nahe. Trotzdem viele

Personen am Ufer standen, wagte keiner, den Jungen zu retten. Der auf dem Motorrad ankommende Schlosser Walter Gansauge aus Torgau hörte die gellenden Schreie der herbeigeeilten Mutter und stürzte sich in voller Ausrüstung in die kalte Flut. Unter dem ersten Brandstoß erliefte er den Kleinen und wolle ihn an das Ufer bringen. Seine Glieder waren aber so erstarrt, daß es ihm nicht möglich war, das Ufer zu erreichen und er selbst in Lebensgefahr schwebte. An hergerichteten Slangen konnte er sich dann mühselig mit dem Kind ans Ufer ziehen lassen.

Jena, 16. November. („Sowjetkavaliere.“) Als sich die Breitendorfer Fortbildungsschulmädchen der Klasse B. abends zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Heimwege vom Unterricht zurückkehrten, wurden sie von einigen jungen Burlesken anfallen und belästigt. Da die Mädchen eine ihrer Schulfreundinnen, die körperlich gelähmt ist, nicht im Stich lassen wollten, wurden sie in der brutalsten Weise mit Säcken blutig geschlagen. Die Hölle verhallen unbehört, da die Straße Friedrich-Karlstraße in den Abendstunden menschenleer ist und von Spinnungen weit entfernt liegt. Dabei stehen die treuen Burlesken von ihren Opfern nicht los und legen die Belästigungen und Mißhandlungen bis an die ersten Häuser von Karlsbrunn fort und verschwandern erst, nachdem sie den Mädchen einige Stängel aus Heuboden nachgeschickt hatten, wobei glücklicherweise niemand getroffen wurde. Einige der Mädchen mußten sich infolge der Mißhandlungen in ärztliche Behandlung begeben.

Jena, 15. November. (Das kommunistische Karl Liebknecht-Haus) am Lutherplatz, in dem die kommunistische Partei ihre Zentrale hatte, ist von der Reichswehr umgestaltet worden. Der Name Liebknecht wurde durch schwarze Farbe ausgerollt. Nun heißt es „Karl-Haus.“

Wernitz, 16. Nov. (Brandstifter am Werk.) Ein großes Schadenfeuer ächerte einen großen aus Drehballen bestehenden Rohdamm des Rittergutes am „Steinernen Gewölbe“ zerstört ein. Der Vierschaden ist durch Versicherung gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor.

Hofsta, 15. Nov. (Es läppert sich zusammen.) Im nahen Dorf Dietz ist beim Erdschlag genau festgestellt worden, daß an Feldfrüchten seit dem Beginn der Ernte geschossen wurden: in Zentnern: Roggen 24, Gerste 5, Hafer 7, Weizen 1, Kartoffeln 518, Kohlruben 70, Pflanzen 3, Mohrrüben 14 und Weißkohl an 8 Zentner.

Wittroda, 16. November. (Eine furchtbare Mordtat) hat sich dieser Tage hier abgespielt. Am Sonnabend Vormittag gegen Arbeiter der Landwirtsch. Fabrik einen Tod aus der Dohle, der Leiche des Rüstlers Albert Dring, Werberstraße, barg. Nach dem Befund zu urteilen, muß das Opfer in gerabener bestialischer Weise hingemetet worden sein. Die Schädeldecke war eingeschlagen, die Leiche war ohne Hintergeißel, die von dem Körper abgetrennt waren und erst später aufgefunden sind. Die Leiche muß schon einige Tage im Wasser gelegen haben. Wilder Erwarren schnell ist es der Polizei gelungen, die graufige Tat restlos aufzuklären. Als Mörderin ist die eigene 16jährige Tochter Frieda festgestellt worden, die den Vater im Schlafe im

Freien der Mutter erschlagen und später die Leiche befestigt hat.

Dalsau, 17. November. (Erhöhte Dienststunden.) Wie man hört, wird die anhaltende Regierung in diesen Tagen eine Verfügung herausbringen, durch die die Dienststundenzahl der Beamten erhöht wird. Es ist danach vorgesehen, daß vorläufig die mittleren Beamten wöchentlich drei, die höheren Beamten wöchentlich zwei Dienststunden mehr als bisher haben sollen.

Dalsau, 15. November. (Der Todesfall des Landwirts Wittke) hier bewegt alle Gemüter. Wie wir hören, hatte der Sohn des so sich aus dem Leben geschiedenem bemerkt, daß in der Feldscheune von Unbesten gedroschen wurde. Er verließ die Tür und stieg zu seinem Vater. Dieser öffnete die Tür und rief: „Hände hoch!“ Da fiel der Sohn, der Verbrecher stieg an dem tödlich Betroffenen vorbei und ergriß die Hand. Der Täter ist ein schon mehrfach vorbestrafter Mensch namens Werner aus Dalsau. Er ist in Wieritz verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis geführt worden.

Eisenberg, 17. Nov. (Waffenbeschlagnahme.) In Eisenberg fanden eine Reihe von Hausdurchsuchungen statt. Dabei sind Waffen, Munition, Sprengmaterial und Flüssigkeiten gefunden und beschlagnahmt worden. Von den in diesem Zusammenhang festgenommenen Persönlichkeiten wurde ein Teil nach Bestimmung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

Schwerer Eisenbahnunglück bei Stuttgart.

Stuttgart, 16. November. In nächster Nähe von Stuttgart ereignete sich gestern abend gegen 6 Uhr bei Cannstatt ein schweres Eisenbahnunglück. Etwa 30 Meter von dem großen der Reder überquerenden Eisenbahnviadukt entfernt, auf der Bahnstrecke Unterriechheim-Kornwestheim fuhr eine Güterzuglokomotive mit solcher Wucht auf einen von Kornwestheim kommenden Arbeiterzug auf, daß der erste glücklicherweise leere Wagen in dem zweiten Wagen des Kornwestheimer hineingestoßen wurde, wobei sieben Personen, darunter eine Frau, getötet wurden. 13 weitere Personen, darunter ebenfalls eine Frau, erlitten schwere und leichtere Verletzungen. Die sofort von Stuttgart und Cannstatt herbeigerufenen Sanitätäre brachten die Toten und die Verletzten nach dem Cannstatter Krankenhaus. Die Bergungsarbeiten waren gegen 8 Uhr abends beendet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Die Schuld an dem gefürchten schweren Eisenbahnunglück bei Cannstatt soll, wie dem zuständigen Seite mitgeteilt wird, dem Führer der Lokomotive treffen. Er war um 1/2 6 Uhr abends ohne Beachtung des auf „Halt“ stehenden Ausfahrtsignals auf dem Rangierbahnhof Unterriechheim gegen Kornwestheim auf dem falschen Gleise ausgefahren und dann trotz der von einem Weichenwärter abgegebenen Warnungssignale in den von Kornwestheim kommenden Arbeiterzug hineingefahren. Die Zahl der Schwerverletzten hat sich auf achtzig erhöht. Unter den sieben Toten, die fast alle Arbeiter der Maschinenfabrik Stots in Kornwestheim sind, befand sich auch der Führer des verunglückten Zuges und ein Eisenbahnbediensteter. Schwerverletzt ist auch der Lokomotivführer Wilhelm Hebe aus Heilbronn, der das Unglück überlebte, hat, sowie der Geiger dieser Lokomotive. Die Unfallstelle hat ein furchtbares Bild der Verheerung.

Stuttgart, 17. November. Von den bei dem Cannstatter Eisenbahnunglück Schwerverletzten sind heute nacht noch drei gestorben.

Turnen, Spiel und Sport.

Der Fußballspiel des Sonntags.

Das einzige Spiel des gefürchten Sonntags brachte auf dem 99er Sportplatz eine Ueberraschung, indem Sportklub Weisenfels den Hausherren mit 3:0 schlagen konnte. Dagegen behauptete sich unsere Meinung in Spiel Preußen Olympia 2:2, endlich Germania weichte mit Erfolg bei 1910 in Halle und verlor knapp 2:1.

Ueber die Spiele meldet man uns:

Sp. S. 99 — Sp. G. Weisenfels 0:3 (0:2).

(Eigene Berichterstattung.)

Was wir unterem jungen Equarier, neulich schon einmal an dieser Stelle vorwarfen, fanden wir gestern abends bestätigt: Die Elf ist zu unbeständig, und besonders gegen schwächere Gegner zeigt sich in der Mannschaft ein Phlegma, das fast an Gleichgültigkeit grenzt. Dessen Grund meistens mußte man zum mindesten bei der ersten Halbzeit des gefürchten Spieles erhalten. Selbst die sonst so zuverlässige Hintermannschaft machte Schmier über Schmier, so daß in kürzester Frist Weisenfels 2:0 führen konnte, allerdings mit Hilfe von Wal, der ein wunderhübsches Kopfwerk bei Weisner schob. Der Sturm war mit der Beieinstellung der beiden Jugendspieler im Zentrum zunächst ein glatter Verlager und wurde erst aktionsfähig, als man durchgreifend umstellte. Schließlich ging nach Klein als Mittelflächer zurück und mit diesem Augenblick war es um Weisenfels' Regie auf dem Feld vorbei. Angriff auf Angriff rollte gegen Weisners Tor, der alle Hände voll zu tun hatte, sich aus der immer enger werdenden Umklammerung zu befreien. Unangenehmliches Weg auf Seiten der 99er (u. a. drei sonst unabhaltbare Tattensprüche von Buttel) paarte sich mit geschickter Torabwehr der Gäste, so daß das dem Spielverlauf und Streckverhältnis nicht ganz entsprechende Endergebnis zustande kam. Weisenfels spielte durch frische Husarenkraft und eifriges Kämpfen, 99 hätte das Spiel glatt gewonnen, wenn die Elf in der Form der letzten halben Stunde das ganze Spiel über gespielt hätte! Schiedsrichter Nilius (Ebr. Halle) empfindet. Ende 8:4 für 99.

Preußen 1 — Olympia 1 2:2 (0:1).

Das gefürchte Verbandsspiel auf dem Preußenplatz hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angezogen, welche voll auf ihre Kosten kam. Wie schon in unserer Vorgänger angegeben, erschien uns der Ausgang des Spieles offen und wirlich kein Olympia von Glück lagen, daß es ihnen gelang, einen Punkt mit nach Hause zu nehmen. Beide Mannschaften waren sich im großen und ganzen gleich. Olympia aber im Sturm etwas durchschlagsträftiger. Olympia führt bei Halbzeit 1:0. Preußen vermischt durch Auslassen günstiger Torgelegenheiten den Ausgleich. Nach Ablassen des Torwartes, der sich bei allen Mitteln versucht Olympia, den Sieg an sich zu reißen, Streckebach wird mit dem Ball ins Tor gestossen und Olympia führt 2:1. Preußen läßt sich nicht entmutigen, Angriff auf Angriff rollt vor des Gegners Tor, bei einem Überdruge legt Weisner kurz entschlossen das Spiel, den Ausgleich herstellend. Der Schlußpfiff des leitenden Schiedsrichter Göge (S. f. S.) bringt beiden Mannschaften einen Punkt. — Aus der Preußenelf verdient die Verteidigung Weinecke und Schmidt eine besondere Anerkennung.

Verbandsnachrichten.

Sportv. 99. Resultate von gestern: Hefewe — Großkayna 1:3 (99 mit zahlreichem Erfolg); 3. — Großkayna 0:0; 4. Punkte kampflös, da 99sten nicht antrat. 5. — S. f. S. 5:4; 0:1. 6. — Preußen 1:1; 2. Jun. Punkte kampflös, da Luerfurt nicht antrat.

Ballspiel-Club Preußen. Die Erste gegen Olympia-Halle 2:2; 3. — S. f. S. 4:1; 2:1. 99 1. Jgd. 1:1.

S. Germania. Die Erste weichte gestern in Halle und spielte mit Erfolg für Gänther und Witz gegen 1910-Halle und verlor knapp 1:2 (0:2); Germania 2 — Öpzig 1:3 (1:1). Am Freitag spielt die zweite gegen Böhlen 1 um 1/2 3 Uhr auf dem Mairnenhof.

Die erste Klasse im Saalegau.

Die beiden gefürchten Verbandsspiele der Liga brachten folgende Ergebnisse: Wader — Favorit 3:2; Sportfreunde — Borussia 1:2.

Die Tabelle ist durch diese Spiele nicht wesentlich beeinträchtigt, so daß wir uns deren Wiedergabe bis zur nächsten Woche anheben.

Handball.

Der Akademische Sport-Club Weisig weichte gestern mit seiner 1. Juniorenmannschaft in Merseburg, um gegen die gleiche Mannschaft des Sportvereins 99 anzutreten. Die Weisiger benutzten eine hohe Form und führten eifrig in jeder Beziehung tadelloses Spiel vor. 99 hatte dagegen einen schweren Stand. Die ersten 10 Minuten spielte A. S. C. seinen Sieg durch schnelles Anfangstempo und 3 jahrelange Erfolge sicher. Dann begann sich 99 auf seine alte Form und die zweite Halbzeit lag 99 ständig im Angriff und drängte die Gäste ganz in ihre Spielhälfte zurück, so daß das Endergebnis nur den knappen 3:4-Sieg von Weisig sah. 99 spielte eifrig und besonders in der 2. Halbzeit recht angreifbar. Aufopfernd spielte der Mittelflächer und in der zweiten Halbzeit auch die Verteidigung. Die Mannschaft bewies, daß gutes Können in ihr steckt. Vorher tratt 99 2 dem S. C. S. 2 gegenüber und siegte knapp 5:4, nachdem Halle bis zur Halbzeit mit 3:0 in Führung gelegen hatte.

Handball.

Der gefürchte Sonntag ging im Handballsport nicht ohne Ueberraschungen ab. Besonders unerwartet kommt die 99-Niederlage des Sportvereins 99 in Halle gegen Polizeisportverein.

Sportverein 99 1 — Polizeisportverein Halle.

2:6 (1:3).

(Eigene Berichterstattung.)

Das gestern in Halle ausgetragene Verbandsspiel sah den Hallischen Polizeisportverein als verdienten Sieger. Die Hallenser spielten sehr eifrig und waren im Fußball und Ballfangen überer. Die 99er Mannschaft fand sich nicht zusammen. Die erfrigten Leute waren S. Weisner und Hoff. Für Buchholz spielte Gräns. Der 99er Tormann wurde durch die nicht auf der Höhe stehenden Deckungsspieler un sicher, daher das hohe Minusverhältnis. Merseburg legte Protest ein, da das Spiel 1/2 Stunde zu spät angefangen hatte.

Die Damen des Sportvereins 99 konnten dagegen gegen S. f. S. einen 2:0-Sieg feiern und sich dadurch unbedrückt an die Spitze der Tabelle setzen. Von den 3 Verbandsspielen wurden alle 3 gewonnen, das Torverhältnis ist 7:1 für 99. Da die 99er Damen die 2. Serienpieler sämtlich auf einem Blage spielen, müssen sie als erste Kandidat auf die Damenhandballmeisterschaft angesehen werden.